

# **Explore the Score**

Die Vermittlungsplattform des Klavier-Festivals Ruhr

#### Jürgen Oberschmidt

Die Internetplattform "www.explorethescore.org" des Klavier-Festivals Ruhr gibt einen Einblick in seine vielfältigen Education-Projekte. MusiklehrerInnen finden hier multimediale Partituren zu Kompositionen des 20. Jahrhunderts sowie Lehr- und Lernmaterialien und wertvolle Hintergrundinformationen zu dieser Musik, die in allen Altersstufen und Schulformen im Unterricht eingesetzt werden können. Wer sich mit diesem Material auseinandersetzt, kann sich selbst auf eine spannende Entdeckungsreise begeben, an den beglückenden Erfahrungen der hier dokumentierten Projekte teilhaben und die wertvollen Anregungen in seinen eigenen Unterricht einfließen lassen.



"Explore the Score" kann u. a. die Einstudierung von Werken begleiten, z. B. wenn zu Pierre Boulez' Klavierstücken eine Pantomime gestaltet werden soll.

usik verlangt nach Erklärung, gewinnt erst im vielfältigen Geflecht eines historischen und ästhetischen Bedingungsgefüges an Kontur. Sich dieser Herausforderung zu stellen, ist nicht zuletzt Aufgabe des Musikunterrichts an allgemeinbildenden Schulen. Einen verlegenen Bogen machen wir dabei oft um

jene Musik, wo sinnliche Überwältigungen im Vordergrund stehen. Lieber widmen wir uns einer analysierbaren und fasslichen Rondoform oder jener Programmmusik, die aufgrund ihrer semantischen Einschreibungen so eingängig daher kommt. Solch eine schulmusikalische Pflege mit ihren Gipfelbesteigungen in den tradierten Mus-

tern der prestigeträchtigen klassisch-romantischen Meisterwerke fällt heutzutage auch in jenen Wohlfühloasen schwer, in denen sich die gutsituierte und instrumentalsozialisierte Creme einer gymnasialen Oberstufe tummelt. Eine Partiturexpedition würde sich in solch einem Unterricht auf das selbstbezügliche und papieranalytische Zerlegen einer Partitur beschränken, die schließlich die vermeintlich ganze Wahrheit in sich trägt und sich gegen jedes ursprüngliche Erleben der Musik stellt. Soll durch solch ein akribisches Studieren der Baupläne der Nachweis erbracht werden, dass Musik eine vollendete Kunst ist? Wird hier nicht eine Sicherheit versprochen, die Musik in ihrer Vieldeutigkeit gar nicht haben kann? Täuscht solch ein Zugang nicht ein Verstehen vor, das vieles von dem ausblendet, was Musik eigentlich ausmacht? Was leisten solche kognitiven Brücken? Führen sie nicht gar ins Nichts, wenn die ursprünglichen affektiven Zugänge eines Hörers hier gar nicht vorkommen?

#### Neue Musik im Netz

Neue Musik findet selbst in diesen nur noch selten vorzufindenden Musenhöfen der Neigungs- oder Leistungskurse einer gymnasialen Oberstufe keinen Zugang und scheint vor solch einem bisher beschriebenen Hintergrund noch weniger zum Gegenstand emotionaler Begegnungen im Musikunterricht geeignet. Schließlich haben sich die Schülerinnen und Schüler hier mit einer Musik zu befassen, die ihnen vermeintlich nicht gefällt, die ihnen physische Leiden zufügt und mit ihren klingenden Geistesstößen weite Teile der Gesellschaft in Ratlosigkeit und Leere zurücklässt. Wenn die Neue Musik erst dann beginnt, wo sie mit großem "N" geschrieben wird und das Mainstream-Publikum wegbleibt wie kann dann der Umgang mit Neuer Musik im schulischen Umfeld zu einem Bedürfnis junger Menschen werden?

Dass "Explore the Score" auch etwas anderes bedeuten kann, als eine vom Himmel niedergestiegene kompositorische Existenz aus dem Versteck ihrer Partitur ins Seiende hervor zu kratzen, beweist die hier nun vorzustellende Internetplattform des Klavier-Festivals Ruhr. Die Erkundungen ("explore") fühlen sich hier nicht einer musiktheoretischen Orthopädie oder einer hinter den Klängen stehenden musikphilosophischen Essenz verpflichtet. Sie stellen keine Röntgenbildaufnahme des musikalischen Skeletts zur Schau oder begnügen sich damit, den Hörer durch simultane Partiturbilder zum nachvollziehenden und letztlich passiven Betrachter des Notentextes zu machen. "Explore the Score" hat es sich vielmehr zur Aufgabe gemacht, die Musik in ihrer klanglichen Daseinsform beim tönenden Wort zu nehmen und diese auf vielfältige Weise zu erkunden, sie zu erforschen und ihren Abenteuern auch jenseits ihrer Partituren untersuchend nachzugehen: Dies geschieht, wenn etwa junge Mu-

siker bei der Einstudierung der Werke begleitet werden, wenn zu Pierre Boulez' Klavierstücken eine Pantomime gestaltet wird und Schülerinnen und Schüler hier ihren eigenen Reflex auf die Musik einbringen können, wenn

Musik in Bewegung transformiert wird oder elementare musikalische Gestaltungsarbeiten jenes zum Vorschein bringen, was das Wesen der Musik und des Musizierens ausmacht und die Musik im Inneren zusammenhält. All diese unterrichtlichen Inszenierungen führen über eine werkorientierte Betrachtung hinaus und bieten letztlich auch mehr, als bohrende Fragen nach Interpretation, Bedeutung, Sinn und Gehalt durch handlungsorientierte Zugänge zu ersetzen.

#### **Ganzheitliches Erleben**

Das Projekt "Explore the Score" sucht nach dem, was während der klingenden Präsenz mit den jungen Hörern geschieht, es sucht aber auch nach jenem, was hinter einem Notentext steht: In solch einem ganzheitlichen Erleben wird deutlich, wie Musik von ihren Schwesterkünsten durchsetzt ist, wie sie sich etwa visuellen Erscheinungen entgegenstreckt und den Tanz förmlich in sich trägt. Albrecht Wellmer spricht in diesem Zusammenhang von in-

termedialen Konfigurationen: "Es ist, als ob jede an ein bestimmtes Medium gebundene ästhetische Konfiguration einen Hohlraum in sich enthielte, gleichsam eine innerhalb dieses Mediums nicht mehr artikulierbare Sinnschicht, die

sich nur durch das Hinzutreten eines anderen Mediums ans Licht bringen und artikulieren ließe. In der Möglichkeit des Zusammentretens der Kunstmedien ist aber zugleich die Möglichkeit ihrer wechselseitigen Einwirkung aufeinander beschlossen" (Wellmer 2009, S. 24).

Diese ästhetischen Transformationen füllen den von Albrecht Wellmer angesprochenen "Hohlraum", jene "nicht mehr artikulierbare Sinnenschicht" der Musik und entbergen ein Wissen, das erst durch diese Aktivitäten in Erscheinung treten kann: Ein Reflektieren ergibt sich durch das Erarbeiten eines künstlerischen Produkts, ist in Sinnlichkeit und Anschauung verankert. Reflexion erfolgt **hier** in ästhetischer Praxis und in einer Medialität, die sich jenseits aller sprachlichen Barrieren vollzieht.



Neues Wissen

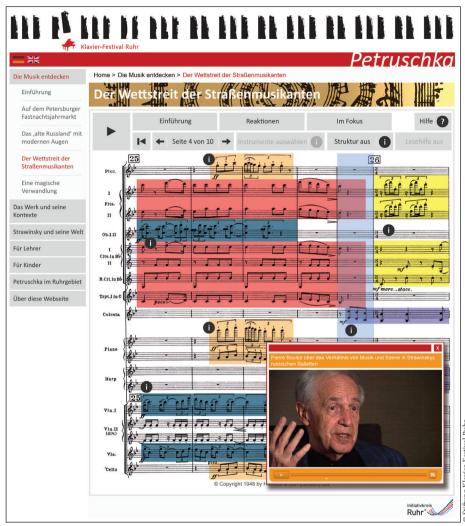
über Musik

entsteht durch

anderes Tun.

Wenn man die Kinder beobachtet, ist es spürbar, wie sie in das ihnen Unbekannte eintauchen, sich dem Neuen aussetzen und sich dabei in die Materie tief eingraben.





Die Musik entdecken: Strawinksys Ballett "Petruschka"

All dies lässt sich in eine einfache Formel passen: Neues Wissen über Musik entsteht durch anderes Tun.

#### Musik als Erlebnis

Musik spricht dabei nicht die zum geflügelten Wort gewordene und viel bemühte universale Sprache, die jeder versteht. (Wie sollte das auch gehen, wenn im 20. und 21. Jahrhundert nicht einmal zwei Komponisten die gleiche Sprache sprechen?) Aber Musik wird hier zu einem sozialen und emotionalen Erlebnis, sie bietet allen jungen Abenteurern die Möglichkeit, Grenzen zu überwinden: Das sind zunächst einmal jene selbst gefühlten Grenzen, die jeder in seinen Hemmungen spürt, wenn es gilt, sich in der Gruppe zu ent-

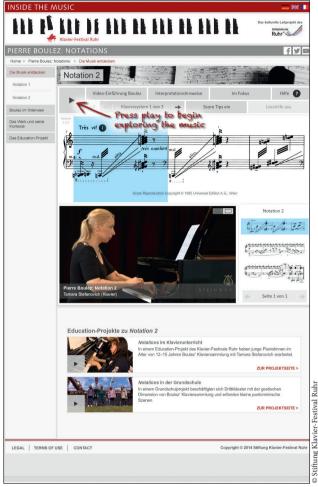
äußern. Es sind aber auch die Barrieren zwischen verschiedenen Kulturen, die sich hier in einer Musik begegnen, die allen fremd (oder vielleicht gleichnah?) scheint. Es sind auch die Vorbehalte zwischen Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Schulformen, weil diese in den barrierefreien Zugängen keine Rolle mehr spielen. Aufgezeigt wird in den hier dokumentierten Projekten, wie Neue Musik auch Schülerinnen und Schüler aus sozialen Brennpunkten erreichen kann, wie in Inklusionsprojekten Kinder mit Förderbedarf an eine lebendige Auseinandersetzung mit dieser Kunst herangeführt werden können: "Während der Proben fällt oft gar nicht auf, wer vom Gymnasium und wer von der Förderschule kommt" (Häussner 2016, S. 17), kommentiert Ulrike Helm, die als Sonderpädagogin die Unterrichtsvorhaben begleitet hat.

## Erkenntnis (unter)suchen, erkunden, prüfen, ausfindig machen

Der Blick in ein etymologisches Wörterbuch zeigt uns, dass eine erkenntnisgenerierende "Forschung" im Sinne einer konventionellen Analyse nicht zum Exklusivbesitz und Alleinstellungsmerkmal einer wissenschaftspropedeutischen Auseinandersetzung mit Neuer Musik in der gymnasialen Oberstufe gehören muss: Schließlich bedeutet "forschen" so viel wie "Erkenntnis suchen, erkunden, ergründen, prüfen, untersuchen, ausfindig machen" (Pfeifer 1995, S. 367). Dass dies auf ganz vielschichtige Weise erfolgen kann, zeigen die hier initiierten Unterrichtsprojekte, in denen ein Feld des Denkens eröffnet wird, das sich selbst stets im Modus des Ästhetischen bewegt: Wenn man die Kinder auf den Videos beobachtet, ist es spürbar, wie sie mit ihren visuellen Artikulationen und Inszenierungen in das ihnen Unbekannte eintauchen und hier ihre Sinneseindrücke immer weiter steigern wollen, wie sie sich dem Neuen aussetzen, eigene Horizonte überschreiten und sich dabei in die Materie tief eingraben. Solch ein abstandsloser körperlicher Umgang mit Neuer Musik stellt sich auch gegen bisherige Vermittlungsprojekte, die in pädagogisierende Banalisierungen und oberflächliche Sinnzumutungen ausweichen und darin oft auch steckenbleiben. Wer sich einmal mit den jungen Menschen auf diese Entdeckungsreise begeben hat, dem genügt kein unzureichendes Fahndungsfoto in Form eines Schwarz-weiß-Abzugs der Urtextausgabe, der kann sich auch ohne Wanderkarte und einen musikwissenschaftlichen Reiseführer in das spannende Abenteuer mit "Neue Musik" begeben.

#### Pierre Boulez: "Douze Notations"

Ein Projekt dieses Vermittlungsformats soll nun etwas genauer vorgestellt werden. Und da Begegnungen auf solch einer Plattform es immer erlauben, eigene Wege zu suchen, die immer zu persönlichen und ganz individuellen Entdeckungen führen, soll sich diese Perspektive auch in dieser Beschreibung wiederfinden. Auf der Platt-



Interaktive Partitur zu Boulez' "Douze Notations"

form angekommen, beginnt meine Reise zunächst mit sachlichen Informationen: Als zwanzigjähriger habe Pierre Boulez im Winter 1945 seine Douze Notations komponiert. Solch eine biografische Notiz nehme ich zunächst als Randbemerkung wahr, schenke ihr wenig Beachtung und starte mit erwartungsvollem Mausklick die interaktive Partitur - es erklingt Notation 1. Das Schriftbild wandert durch das Bild während die Hände der Pianistin Tamara Stefanovich über die Tasten gleiten: Die notierten Klanggesten verlassen ihr notiertes Gehäuse und spiegeln sich direkt in den Spielbewegungen der Interpretin. Die Musik bekommt ein Gesicht und wird im ganz wörtlichen Sinne lebendig. Der nächste Mausklick öffnet mir eine andere Tür: Nun sitze ich Pierre Boulez gegenüber, der mir als nun gereifter Komponist sein Jugendwerk erläutert. Seine Finger streifen durch die Noten, die angesprochenen Motivstrukturen werden mir auf dem geteilten Bildschirm direkt vor Augen gestellt: "Auch die Nr. 1 beginnt mit einer Art Einleitung. Das ,Fantastique' bezieht sich auf den improvisatorischen Charakter. Der erste und der letzte Takt basieren auf demselben Material. Das Stück beginnt mit einer aufsteigenden Arabesque und schließt mit einer im abschlie-Benden Bassregister." Soll ich das Stück noch einmal hören? Meine Maus streift zunächst ein benachbartes Fenster: "Im Fokus" - hier entblättern sich Hintergrundinformationen, etwa zu Boulez' Lehrzeit zwischen Olivier Messiaen und René Leibowitz. Dabei stelle ich mir ältere Schüler vor, wie sie sich mit der Maus durch den Text tasten, an den ihnen unbekannten Begriffen und Personen hängen bleiben, Links öffnen,

die ihnen gleich mit wertvollen Informationen zur Seite stehen - oder auch an diesen vorbei rasen. Ein weiterer Klick führt mich in die Arbeitsstube der Interpretin. Nun erläutert mir die Pianistin Tamara Stefanovich das Stück. Ich erfahre, wie hier die Zeit gestaucht wird und in einer Miniatur von nur wenigen Sekunden Länge eine Geschichte entsteht. Aus einzelnen Gesten, die mir als Charaktere verschieden agierender Protagonisten vorgestellt werden, entstehe auf engstem Raum eine Szene. Was mag Pierre Boulez dazu bewogen haben, solche Klänge auf das Papier zu bringen? Der Schriftgestus im Faksimile zeigt mir mathematische Strenge, doch ich gehe eher meinen sinnlichen Begegnungen nach. So höre ich das Stück neu und erlebe es wiederum ganz anders. Wie ein Maggi-Brühwürfel erscheinen mir die konzentrierten Klanggesten, so wie etwa die nur aus wenigen Noten bestehende und von Boulez selbst so bezeichnete "Arabeske" zu Beginn. In

meiner Fantasie gieße ich heißes Wasser auf das Maggi-Konzentrat, koche eine eigene Suppe, male mir meine Geschichte. Was ist das im Jahr 1945 für eine Welt, die hinter diesen Noten steht? Ich beginne zu träumen - wie hätte wohl Claude Debussy mit seiner Ordnung der Dinge auf eine solch zerbrochene Arabesque reagiert? Die Pianistin gibt mir Tipps, wie ich mich als Musiker dieser Komposition nähern kann. Ich höre noch einmal das Stück, richte meine Ohren auf die von ihr beschriebenen Charaktere. Spiele ich nun wirklich mit dem Gedanken, mich dieser Musik als Interpret zu nähern? Habe ich hier meinen ursprünglich prüfenden und auf Musikunterricht ausgerichteten Blick nicht längst verlassen? Wohin kann solch eine Brücke führen, wo sich doch niemand meiner Schülerinnen und Schüler dieser Musik als musizierender Künstler nähern kann? Der erste Blick auf die hier dargestellten Ver-

### Schlüsselwerke des 20. Jahrhunderts auf "Explore the Score"

Das Ligeti-Projekt: Eine Auseinandersetzung mit zwei zentralen Klavierwerken des ungarischen Komponisten. *Musica ricercata* und die *Études pour piano* werden hier in den Kontext analytischer Begehungen und pädagogischer Vermittlungsarbeit gestellt. Besondere authentisch durch die Mitwirkung des französischen Pianisten Pierre-Laurent Aimard, der selbst intensiv mit Ligeti zusammengearbeitet hat.

**Das Boulez-Projekt:** Mit *Douze Notations* werden Begegnungen mit einem zentralen Werk des Komponisten initiiert.

Das Petruschka-Projekt: Die Materialien zu Igor Strawinskys Ballett *Petruschka* spüren den volksmusikalischen Quellen nach. In Videosequenzen werden zentrale Strukturmomente von Pierre Boulez erläutert und an der aufwändig aufbereiteten Partitur dargestellt. Zu diesem Projekt werden auf der Plattform auch konkret ausgearbeitete Unterrichtsmaterialien präsentiert.





GrundschülerInnen setzen die Klänge von Pierre Boulez in Aktion um.

mittlungsprojekte bestätigt meine Sicht: Hier sind es durchtrainierte junge Pianisten, die bereits ihr Leben ganz der Musik gewidmet haben, nun das Pré-Colleges der Hochschule für Musik und Tanz Köln besuchen und sich mit ihren ausgewiesenen pianistischen Expertisen der Komposition von Boulez nähern. "Ein Werk, das so viele innovative und fantasievolle Spiel- und Kompositionsregeln erkundet und das Klavier als Instrument regelrecht zelebriert, sollte jeden Pianisten reizen. Boulez' Klaviersammlung ist wie eine Schatztruhe, die dem jungen Spieler in zwölf Fächern eine unbekannte Welt voller unterschiedlicher Charaktere, Rhythmen und Klangfarben eröffnet." So begründet Tamara Stefanovich ihre Auswahl der Komposition. Mir scheint solch eine reproduzierende Begegnung mit Neuer Musik alles andere als barrierefrei. Dass diese "Schatztruhe" auch im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schulen neue Welten eröffnen kann, zeigt sich im Kompositionsworkshop mit Vassos Nicolaou. Hier finden voraussetzungslose Begegnungen statt, die ganz persönliche Reflexe auf die Boulezsche Zwölftonreihe zulassen, entfalten, gestalten. Wenn diese

verschiedenen Welten der Produktion und Reproduktion in einer gemeinsamen Aufführung zusammentreten, schließt sich der Kreis: Ich denke an mein erstes Hören zurück und finde in den Gestaltungsarbeiten manches von dem ausgefaltet, was zuvor auch in meinen Begegnungen angestoßen wurde. Solch ein Erlebnis mit Neuer Musik möchte ich vielen Schülern wünschen, gerade jenen, die sich mit Zwölftonmusik eher papieranalysierend beschäftigt haben.

"Regeln" und "Grenzen" sind das Thema eines weiteren Vermittlungsprojekts, das vom Klavier-Festival Ruhr in Kooperation mit dem Institut für Zeitgenössischen Tanz der Folkwang Universität der Künste durchgeführt wurde und OberstufenschülerInnen, Musikstudierende und Mitglieder des Folkwang Tanzstudios zusammenführt. Die Auseinandersetzung mit "Regeln" und "Grenzen" führt die Teilnehmenden zu elementaren Form- bzw. Gestaltungsprinzipien, in denen sich beide Künste berühren. Schnell löse ich mich vom erläuternden Text und betrachte zunächst die Filmdokumentation. Hier erlebe ich, wie sich SchülerInnen und Studierende, MusikerInnen und TänzerInnen auf Augenhöhe begeg-

nen und sich in ihren unterschiedlichen Arbeitsweisen gegenseitig befruchten: Gemeinsam werden kompositorische Ideen und Bewegungskonzepte entwickelt. Bewegung wird durch Musik initiiert, Musik verändert sich, indem sie wiederum auf die entstandenen Bewegungen eingeht. Ursprüngliche Gestaltungsideen, die im Reflex auf die Kompositionen Boulez' entstanden sind, werden schnell überschritten. Im Zusammenspiel zwischen den Künsten entsteht ein offenes Experimentierfeld, das sich dann im endgültigen Produkt verdichtet. Lassen sich solche Resonanzen zwischen den Künsten auch im alltäglichen Unterricht initiieren?

Im letzten Projektmodul setzen nun GrundschülerInnen die Klänge von Pierre Boulez in Bewegung um. Kleine pantomimische Sequenzen entstehen, die meine Geschichten wieder lebendig werden lassen und sich auch in die Spielgesten eines Pianisten einmischen. Angeleitet werden sie vom Pantomimen Aleksandar Acev, der ästhetische Transformationen initiiert, die jenseits aller analytischen Zugänge von Fantasie und Emotion, von Entdeckungen und Faszination getragen werden. Es sind Bewegungsstudien, die wied erum im eigenen Unterricht eingesetzt werden können, wo sie dazu anregen mögen, eigene Klänge in den neuen Klangwelten zu entdecken, mit denen die jungen Menschen auf ihre Weise auf diese Gesten antworten können. Wer hier erlebt, mit welcher Achtsamkeit, Offenheit und Intensität sich die jungen Menschen eine bisher fremde (Musik-) Sprache zu ihrer eigenen machen und "verkörpern", der wünscht sich ähnliche Begegnungen auch außerhalb des Musikunterrichts: Wäre solch eine wertschätzende und schöpferische Zusammenarbeit nicht in allen Lebenslagen wünschenswert?

#### Literatur

- Häussner, Werner (2016): Musik und Tanz sprengen Grenzen. Das Klavier-Festival Ruhr führt in seinen Inklusionsprojekten in Duisburg-Marxloh Behinderte und Nichtbehinderte zusammen. In: Die Tagespost, 16.07.2016, S. 17.
- Pfeifer, Wolfgang (Hg.) (1995): Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. München: dtv.
- Wellmer, Albrecht (2009): Versuch über Musik und Sprache. München: Carl Hanser Verlag.